

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 45 (1962)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

NATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

4. November 1962

Nr. 11

45. Jahrgang

Der Wahrheitssucher Theodor Hartwig

Ein Gedenkblatt von Dr. Arnold Zweig

Nach Professor Theodor Hartwigs unerwartetem Ableben im Jahre 1958 war in Freidenkerkreisen an eine bleibende Ehrung des 1. Präsidenten der Freidenkerinternationalen, seiner Schöpfung, gedacht worden. Von überall her kamen der Witwe des Verstorbenen mit Bekundungen tiefster Trauer diesbezügliche Anregungen und Beiträge aus der Welt der Wissenschaftler und bedeutender Schriftsteller zu, die in einem Gedenkbuch gesammelt werden sollten. Die Zeitumstände brachten es mit sich, daß es vorläufig bei der Anregung bleiben sollte. Der 90. Geburtstag Hartwigs (25. November 1962) ist Anlaß, einen dieser Beiträge, den der greise und heute überall bekannte Schriftsteller Dr. Arnold Zweig, der in der DDR lebt, dem dahingegangenen Freunde widmete, abzudrucken. Wir tun dies um so lieber, da Arnold Zweig am 10. November 1962 gerade seinen 75. Geburtstag feiern kann, wozu wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche darbieten.

Seit dem Niederbruch der braunen Hagelwolke, die das deutsche Geistesleben verwüstete, mußten verständlicherweise deutsche Stimmen seltener werden, die aus den von den Nazis zertrampelten Nachbargebieten des deutschen Reiches in unserer Sprache herüberkamen — in unserem Falle aus der Tschechoslowakei. Dazu gehörten Aufsätze von Theodor Hartwig, die bald nach meiner Rückkehr aus der palästinensischen Emigration auf meinem Berliner Schreibtisch eintrafen. Als man sie mir vorlas, horchte ich auf. Hier sprach ein Essayist, der unsere ganze geistige Tradition unverletzt und unverzerrt nach Brünn mitgenommen hatte und sie meisterlich in unserer Sprache entfaltete — von Thema zu Thema aufregender, bezwingender. Daß ich mir Mühe gab, sie in unseren Zeitschriften zum Druck zu bringen, verstand sich von selbst und ebenso, daß sie bei den Redaktionen nicht ankommen konnten, denen ich sie vorlegte. Die Diskussion und Selbstverständigung nach zwölf Jahren Faschismus, fünf Jahren Krieg und der Spaltung

Deutschlands in zwei Staaten harmonierte in keiner Weise mit der gewichtigen, von europäischer Kultur gesättigten Denk- und Schreibweise Theodor Hartwigs, und er verstand das — niemand verstand es besser als er. Mich selber ergriff oft Ungeduld, wenn die Mappe mit den Hartwigschen Manuskripten immer dicker wurde, seine Briefe von immer neu auftauchenden Aufsätzen sprachen. Er wurde immer älter, seine Thematik immer klarer, die Freude am Anhören seiner Sätze niemals schwächer — aber unsere Verlage mußten, dem Gebot der Zeit folgend, sich mit der Atomphysik auseinandersetzen, den Kampf mit den friedensfeindlichen Tendenzen der Bundesrepublik führen, das Gedankenmaterial aus dem Nachlaß unserer Akademiemitglieder sichten und veröffentlichen — noch vor Hartwig verloren wir ja fünf unserer bestschreibenden deutschen Schriftsteller, Zierden unserer DDR, alle jünger als er ins Land dahingegangen, daraus kein Wanderer wiederkehrt.

Darum tut es wohl, dem Freidenker und geistigen Kämpfer Theodor Hartwig mit einem so kurzen Gedenkwort zu bezeugen, daß seine Wirkung bleiben wird, immer weiter zur Reinigung der Begriffe beitragen, zur Vorwärtsgewandtheit der Erkenntnis in literarischen Dingen, ausgedrückt in bestem Deutsch. Zu den wertvollsten Stunden, die wir in Prag verbrachten, gehörte das Zusammensein mit ihm, der die Mühe nicht gescheut hatte, von Brünn heraufzukommen, obwohl damals die Zugverbindungen noch mehr Zähigkeit und gute Laune verlangten als heutige Reisende nötig haben. Wie kräftig saß dieser Achtzigjährige in dem Hotelzimmer uns gegenüber, meiner Frau und mir, um wieviel weniger behindert schien er als ich, den damals nicht nur die Augen hemmten, sondern andere Schwächungen von Herz und Kreislauf! Wer hätte denken können, dies werde unser einziges Gespräch bleiben, kein Wiedersehen sich einrichten lassen! Nun bleibt mir weiter nichts, als diesem ausgezeichneten Schriftsteller Theodor Hartwig gute Leser zu wünschen — Leser wie er selber einer war, dieser unermüdliche Wahrheitssucher, Wahrheitssager — und seiner Lebensgefährtin wie dem schweizerischen Verlag zu danken, der auch denjenigen Theodor Hartwig wieder ins Gedächtnis rufen wird, die ihn einst kannten, ihm aber neue Freunde gewinnen aus einer Generation, die mit Staunen feststellen wird, wie der Geist, in meisterhaft beherrschte Sprache gebannt, selbst die Nachwirkungen zweier Weltkriege überlebt. Und die Fülle der Themen, die dieser ehemalige Wiener Geistesarbeiter in den Stunden erzwungener Muße ins Bewußtsein unserer Zeit hob, bezeugt, welch dicke Schicht von kulturellem Humus seinen schöpferischen Ideen als Nährboden diente, bevor der mörderische Kapitalismus zur Vorbereitung seiner Welteroberungen die Barbarei, die den Namen Hitler trägt, über den deutschen Geist hereinbrechen ließ.

Inhalt

Der Wahrheitssucher Theodor Hartwig
Prof. Theodor Hartwig zum Gedenken
Zum Andenken an Prof. Th. Hartwig
Drei Meister
Gedanken aus Briefen Theodor Hartwigs
Vor 50 Jahren erschien
«Das Menschenschlachthaus»
Frieden auf Erden! Frieden in der
Kirche?
Literaturstelle empfiehlt
Splitter und Späne
Totentafel
Aus der Bewegung